

DOLOMITENHÖHENWEG NR. 1 (4.9.2010 - 10.9.2010)

Der Aufbruch

Pragser Wildsee
Hotel und Auto eingetauscht gegen
Den hoch aufragenden Seekofel hinter dem See
Für sechs Tage das Leben reduziert auf Rucksack und Wanderschuhe
Und das Vertrauen in die eigene Kraft
Nach dem ersten Aufstieg
Und dem Blick auf die Sennes Hochebene ist klar
So muss das Leben schmecken
Die Berge sind die Berge in uns
Hochebene, Wind und Wolken
Sind Bilder in uns

Das Gehen

Nach dem rechten Fuß der linke
Dann wieder der rechte
Sie finden von alleine Platz
Auf dem schmalen Weg
Auf den Steinen den Wurzeln
Sie finden ihren Rhythmus
Einatmen zwei Schritte
Ausatmen drei Schritte
Das uns Menschen gegebene Tempo
Leicht und befreit vom Denken müssen
Das Bewusstsein geht zur Erde

Der Weg

Blaue 1 in blauem Dreieck
Markiert den Weg
Nur ein roter Strich auf der Karte
Der erst durch unser Begehen lebendig wird
Der Almweg
Der Waldweg
Die Steige
Der Geröllpfad
Öffnet uns Raum nach Raum
Der Weg ist bescheiden
Aber stark genug um nicht zur Strasse
Zu verkommen

Die Bilder

Aussichten reihen sich aneinander
Wechseln langsam aber ständig mit der Perspektive
Gipfelmassive, zackige Dolomitenkämme
Tofane, Civetta, Cinque Torri
Felsbrocken, darauf eine Latschenkiefer
Gämse, neugierige Murmeltiere
Geröllhänge, ein Gebirgssee Lago Lagazuoi mit wechselnden Farben
Weit unten ein grünes Tal mit einer Ortschaft ohne Namen
Gigantische Wolkenstimmungen

Und Blumen vor den Füßen
Bilder für die Augen
Bilder für die Seele

Der Regen

Gewohnt zu unterscheiden
Ordnen wir den Regen
Dem Nichterwünschten zu
Gleichmäßig tropft es auf die Kapuze
Die Lärchenwälder dampfen wie ein Urwald
Die Welt wird klein
In Wolken und Nebel
Plötzlich eine Windstoß
Und der nasse Vorhang wird auf Seite geweht
Und gibt durch die Wolkenlücke
Einen grandiosen Blick auf
Eine verborgene Welt frei
Ein graues Dolomitenmassiv und ein grünes Tal

Der Gipfel

Von unten glauben wir nicht
Dorthin kommen zu können
Ganz da oben
Wo der Himmel anfängt
Am Forc. Del Zita
Dann stehen wir nach einigen Stunden doch
Auf dem schalen Grat
Weit geht der Blick in Italiens Ebenen.
Wachsen da nicht Zitronen und Olivenbäume
Riecht der Wind nicht anders
Versöhnt sind wir
Mit der Welt
Mit dem Himmel
Mit uns.

Die Hütte

Nachdem das
Hemd gewechselt
Und die Füße ihre Beachtung bekommen haben
Nach Spaghetti, Polenta und Gulasch
Dem Nachtsch, Espresso und dem Wein
und wenn dann vielleicht jemand zur Gitarre greift
dann rücken die Leute zusammen
Bei den „Partisanen“ in dem Lied Bella Ciao
Treten dem alten Hüttenwirt des Ref. Coldai Tränen in die Augen
Erinnerungen an Kriegstage

Die Nacht

Neben der Viehtränke
In der aus rohen Feldsteinen gemauerten Hütte des Ref. Pian de Fontana
einem Stall von außen nicht unähnlich
werden Lautschläfer, Kaltduscher
Wärmflaschenmitnehmerinnen und Dokortitelträger
Unter einen grandiosen Sternenhimmel
In Schlaf und

Traum vereint

Der Abstieg

Kaum zu glauben

Wie weit man heruntergehen kann

Die Beine gehen lieber bergauf

Eingetauscht wird

Die Weite, der Fels

Die Klarheit

Gegen Täler und Wälder

Und Ortschaften

Fast traurig

Die alte Frau sagt

Sie ginge nicht mehr in die Wälder

Da sei seit einigen Wochen der Orso, der Bär

Das Taxifahrt zurück scheint viel gefährlicher zu sein